



Foto: © Felix Holm

## PREISVERLEIHUNGEN SIND WIE FAMILIENTREFFEN

Die Druckerschwärze auf dem Abi-Zeugnis ist noch nicht mal richtig getrocknet, da ist der 18-jährige Gregor Kalchthaler schon auf dem Weg in die Hauptstadt. Vorher hat er noch schnell drei Preise für die Schülerzeitung „Background“ am Berthold-Gymnasium abgeräumt.

„Drei Großstädte in sechs Wochen – das war schon ziemlich anstrengend. Aber natürlich ist es toll, wenn ich als Chefredakteur von ‚Background‘ Preise entgegennehmen darf. In Köln haben wir beim Deutschen Schülerzeitungspreis den Sonderpreis Foto gewonnen. Darüber habe ich mich besonders gefreut, weil so was einfach zeigt, dass wir kreativ sind und Ideen auch bildlich umsetzen können.

In Hamburg waren wir zum dritten Mal beim Wettbewerb vom SPIEGEL dabei und haben zum zweiten Mal hintereinander Platz zwei in der Gesamtwertung belegt. Das hat vor uns noch keiner geschafft. Und in Berlin waren wir auf dem dritten Platz beim Schülerzeitungspreis der Länder, das war die Krönung. Ich bin stolz auf unser Heft, weil wir bei den Wettbewerben in den vergangenen Jahren Kontinuität bewiesen haben. Die Preisverleihungen sind immer ein bisschen wie Familientreffen, wir kennen mittlerweile ziemlich viele Schülerzeitungen aus ganz Deutschland.

Aus der Redaktion von ‚Background‘ werd ich mich jetzt ein bisschen zurückziehen und meine berufliche Zukunft planen. Ich will, auch wenn sich das blöd anhört, was mit Medien machen, vielleicht Medienmanagement oder so. Bei meinem Praktikum beim ‚SchülerVZ‘ in Berlin arbeite ich fünf Monate im Community-Marketing. Da geht es darum, neue Ideen zu entwickeln und die User an das Portal zu binden. Da kann ich mich auf jeden Fall gut einbringen, weil ich für ‚Background‘ immer wieder neue Ideen entwickeln musste, um die Zeitung zu vermarkten. Danach würde ich gerne noch ein Praktikum bei Spiegel Online oder Spiegel TV machen. Mich würde das reizen, weil ich jetzt schon zusammen mit ein paar Freunden eine kleine Produktionsfirma habe und in einer großen Redaktion noch einiges dazulernen könnte. Auch für unsere Filme haben wir schon ein paar Preise gewonnen, zuletzt den Deutschen Jugendvideopreis, aber ich möchte trotzdem nicht Film oder so studieren. Ich bin ein kreatives Organisationstalent und möchte das so gut es geht umsetzen.“

**Aufgezeichnet von Dana Hoffmann**

## MIT DEM 20-PS-PORSCHE ZUM STANDESAMT

Ortenauer heiraten origineller: Eigentlich galt der 57-jährige Reinhard Bohn aus Kippenheimweiler bei Lahr in seinem Bekanntenkreis als unbeugsamer Junggeselle, heiraten wollte er nie. Mit seiner Freundin Ulrike Grimm lebte er bereits 13 Jahre in „wilder Ehe“. Ob der knallrote Porsche-Diesel-Traktor – der 20 PS-starke Flitzer stand am Tag der Hochzeit komplett überholt, blitzsauber und glänzend poliert vor der Tür des Brautpaares – bei Bohn den Ausschlag zum Jawort gab, ist nicht überliefert. Wohl aber, dass die beiden damit unter dem Beifall der Hochzeitsgäste und Dorfbewohner lautstark-knatternd zum Wylterter Rathaus brausten. „Mit so einem Porsche kam hier bisher noch niemand zur Vermählung“, lachte Ortsvorsteher Eberhard Roth, der die Trauung vornahm. In die Flitterwochen fuhren die Frischvermählten anschließend auch – nicht per Porsche, sondern mit dem Wohnmobil. **hoc**



Foto: © Kai Hockenjos

## DU SOLLST KEIN FALSCH ZEUGNIS SCHREIBEN!

Ein 17-jähriger Schüler aus Hinterzarten legte im Zusammenhang mit seiner Bewerbung für ein Schulpraktikum ein von ihm gefälschtes Schulzeugnis vor. Der Schwindel flog wegen offensichtlicher Rechtschreibfehler bei der Notengebung auf. Offensichtlich hatte er sein „ausreichend“ in mehreren Fächern in ein „befriedigend“ umgewandelt. Ob er eine Drei in Deutsch verdient hätte und ob er den Praktikumsplatz trotzdem erhalten hat, darf beides bezweifelt werden.

## TANZ HEIKO, TANZ!

Fußballer kicken lieber, als dass sie modelmäßig vor der Kamera posieren. Diesen Eindruck hätte man beim offiziellen Foto-Shooting des SC Freiburg bekommen können, allerdings so richtig schlechte Laune

wollte bei den Kickern nicht aufkommen. Dafür gab es zwei Gründe: Zum ersten den dauerquasselnden Mo Idrissou, der die komplette Mannschaft mit Sprüchen über Pavel Krmas angeblich neue Frisur unterhielt, und zum anderen den Kapitän höchstpersönlich. Heiko Butscher sorgte mit Tanzeinlagen, die an den sporadisch eingestreuten Torjubel-Tanz der vergangenen Saison erinnerten, schließlich doch bei allen SC-Spielern für ein freundliches Grinsen.



Foto: © Felix Holm

### FUSSBALL DER ZUKUNFT ODER TERMINATOR 5?

Die „Brainstormers Icebots“ haben den Rest der Welt besiegt. Was klingt wie die Vorschau zu Terminator 5 ist Realität: Am 5. Juli sicherten sich die Fußballroboter der Universitäten Freiburg und Osnabrück beim „Robocup 2009“ in Graz gemeinsam die Weltherrschaft – pardon – Weltmeisterschaft im Roboterfußball. Die RoboCup-WM ist der weltweit größte und wichtigste Wettbewerb für intelligente Roboter und fand dieses Jahr vom 29. Juni bis zum 5. Juli 2009 im österreichischen Graz statt. Mit dabei waren über 3000 Teilnehmer aus fast 40 Nationen.



Foto: © TU Graz, Frankl

Im Finale „vernichteten“ die Deutschen „Cyborgs“ ihre Kollegen aus Kairo. 3:2 hieß es nach Penaltyschießen. Laserwaffen kamen dabei nach unseren Informationen nicht zum Einsatz. Unbestätigten Gerüchten zufolge feierten die Roboter den Titel hernach mit ausgiebigen Akkuladeorgien und Motorölduschen in der Umkleidekabine.

fho



# Nachgewürzt!

Der King of Pop ist gestorben, die Trauer ist groß, sogar bei der BILD-Zeitung. Leser sind hier seit Tagen eingeladen, Jacksons Moonwalk zu Hause zu tanzen und das mit der Handykamera aufzunehmen, um das verwackelte BILD, auf dem nichts zu erkennen ist, an die Macher zu schicken. Getreu dem Waldorf-Schulmotto: „Tanz Deine Trauer aus Dir raus.“ Vor allem für viele Promis ist Jacksons Tod eine willkommene Gelegenheit, mal wieder mit voller Wucht bestürzt zu sein. Ein galanter, tieftrauriger Satz, kann der eigenen eingeknickten Karriere nur nutzen.

So bekennt Boris Becker in BILD: Mein Lieblingssong war „Don't stop til you get enough“ – „Hör nicht auf, bevor Du genug hast.“ Oder wie Boris Becker sagt: Heiraten, was geht. Für ihn ist der Tod von Jackson besonders tragisch, schließlich hatte er ihn schon auf der Heiratsliste. Der Schriftsteller Hermann Hesse – eine Art ewiger King of Pop der Spätpubertierenden – hat einst geschrieben: „Der Bürger hängt heute den als Verbrecher, dem er übermorgen Denkmäler setzt.“ Das gilt besonders für Michael Jackson. Bis vor ein paar Tagen hieß die bange Frage: „Würden Sie diesem Mann Ihre Kinder anvertrauen?“ Heute ist er der größte Musiker und der beste Papa aller Zeiten gleich noch dazu. Das bringt einen Funken Hoffnung in die Trauer: Für alle von der Wirtschaftskrise gebeutelten, hoch verschuldeten Musiker mit ramponiertem Image gilt ab sofort: Frühzeitiges Ableben lohnt sich.

Neue Geschäftsbereiche tun sich auf: Künstler, die Krankheiten in fortgeschrittenen Stadien nachweisen können, dürfen jetzt auf lukrative Verträge hoffen: „Gewinnbringendes Sterben nach der Jackson-Methode“. Die wichtigsten Regeln: Sorgen Sie dafür, dass Sie nicht lange einsam dahinvegetieren. Und wenn doch, verbergen Sie es vor der Öffentlichkeit. Der Tod muss überraschen. Reinknallen. Wenn das Publikum den Tod des Künstlers erahnen kann, wird es nicht in ausreichendem Maße Ihre Produkte shoppen – und das gilt heute nicht mehr nur für Ihre CDs, sondern auch für Tassen, Schlüsselanhänger und Handysocken. Ein ganzer Industriezweig hängt von Ihrem reibungslosen Abgang ab.

Auch Homestories sind dringend zu vermeiden. Man stelle sich nur die späte Michael-Jackson-Schlagzeile vor: „Jackson gegen von der Leyen: Diese permanenten Stopp-Schilder auf meinen Lieblings-Internetseiten treiben mich noch in den Wahnsinn.“

Künstlern in Deutschland hilft zusätzlich die neue, rechtswirksame Patientenverfügung: Hier sollte festgelegt sein, dass der Arzt mindestens vier Wochen vor dem möglichen Tod keine Journalisten mehr zu Ihnen lässt – nicht, dass Sie als Künstler in geistiger Umnachtung noch

Geschichten erzählen, die Boris Becker von einem sympathischen Statement abhalten könnten. Und ohne den wird das sowieso nichts mit dem Ruhm. Am Ende überträgt RTL nicht einmal Ihre Beerdigung. Und das wäre doch sehr schade.

**Florian Schroeder, Kabarettist, studierte in Freiburg, lebt in Berlin und vergibt die chilli-Schote am goldenen Band.**



Foto: © Privat